

chenvermögen, nämlich Jeder 12 gl., und in Summa 2390 Thlr. 12 gl. aus der Landes-Brandcasse zu Dresden, erhalten haben. In dieser Feuersbrunst ist wunderbarer Weise das auf 3 Seiten vom Feuer umgeben gemessene nachherige Hahn'sche, jetzt Pape'sches Gut, ohngeachtet des auf allen Gebäuden befindlichen Strohdachs, unverfehrt geblieben. — 4.) Im nämlichen Jahre 1729, am 27. Juni, Nachmittags gegen 4 Uhr, ist in Christian Rost's Guts, das jetzt noch ein Ractomme dieses Namens besitzt, ein Feuer entstanden, welches dessen Gebäude und die der ganz nahe dabei stehenden Hintermühle eingäschert hat, worauf Jedem dieser 2 Abgebrannten auch 1: gl. aus dem Kirchen-Vorrat gereicht worden sind. — 5.) Im Jahre 1737, am 13. März, Vormittags 1/2 auf 10 Uhr, Mittwochs nach dem Sonntage Inocavit, hat eine in der Schenke aus unbekannter gebliebener Veranlassung, vielleicht im Brauhause, entstandene Feuersbrunst nicht bloß deren sämtliche Gebäude, sondern auch die der Pfarre und Schule, und das im Pfarr-Krautgarten damals befindlich gewesene und von einem Schneider, vulgo Keller-Schneider genannt, bewohnte Haus über dem noch jetzt vorhandenen und zur Schenke gehörigen Keller, bei großem Sturme, wobei die Kirche in augenscheinliche Gefahr gekommen, in Asche gelegt, wo zwar das nach dem Pfarrbrande ao. 1694 neu angefangene Kirchenbuch und das 2te mit ao. 1667 beginnende Kirchenrechnungsbuch, mit einigen andern Papieren des Pfarr-Archivs, gerettet worden, aber das 1ste von ao. 1621 angehende Kirchenrechnungsbuch, morein viele schätzbare Nachrichten geschrieben gewesen, jedoch hauptsächlich, außer des Pfarrers Reil beträchtlichen Verlusten, wovon unten in dessen Biographie das Erforderliche erwähnt werden wird, das sämtliche auf der Pfarre aufbewahrte Kirchen-Inventarium an vielem Ornate, einer Menge Büchern, worunter die berühmte neu 34 Thlr. 12 gl. kostende Zeidler'sche Ausgabe sämtlicher Werke Luthers, und kostbaren heiligen Gefäßen und Geräthschaften, nebst dem auf den Pfarrboden kurz vorher geschütteten Kirchenzins-Gereteide vom Jahre 1736, verloren gegangen ist. Die Pfarrgebäude standen zu jener Zeit da, wo sie jetzt stehen, und wohin sie nach dem ao. 1694 erfolgten Abbrennen zum 1sten Male erbaut worden waren, so wie man auf Hauptreparaturen in und an derselben nur eben erst im Jahre 1735 und 1736 aus dem Kirchenarar 774 Thlr. verwendet hatte, indessen die Schulgebäude, sehr alt und baufällig, ohne eines Neubaus bedurft hätten. Der Verlust der Kirche beim Pfarr- und Schul-Brande ao. 1737 hat, mit Einschluß des Zeitwerths der Pfarr- und Schulgebäude, zufolge einer von der Kirchen-Inspection an die Landes-Brandcasse nach Dresden gesendeten Specification, in Summa: 2625 Thlr. betragen. — 6.) Im Jahre 1791, am 28. Septbr., also am Tage vor dem Michaelisfeste, nach langer Zeit der Verschonung unsers Orts mit solchem Unglück, kam durch wahrscheinliche Verwahrlosung mit angebranntem und zur Esse heraus auf's Strohdach gestiegenem Sack, Nachmittags gegen 3 Uhr, beim Gärtner Preil, nachher Wolf, und jetzt nach zerstücktem Verkaufe der zu diesem Gute gehörigen Grundstücke Husschmidt Wstr. Schneider-Heinze, Feuer aus, wodurch der ganze vordere Theil der Grimmaischen Gasse, außer dem Seidel'schen, jetzt Christian Schmidt'schen Gärtnergute, also 12 Guts-Gehöfte, nebst den Pfarrwirthschafts-Gebäuden und allen kurz vorher eingeernteten Vorräthen an Heu, Grummet und Getreide, in Asche gelegt wurden. Bei diesem großen Brandunglücke schützte, als im Pfarr-Holzschuppen über 50 Klaftern nach und nach geivartetes eichenes Scheit, und Stockholz, mit dem Holz-Deputate für den nächsten Winter, verbrannten und eine schreckliche Gluth verursachten, noch der unmittelbar daran stoßende, aber ganz glühend gewordene Brandgiebel der Pfarrwohnung dieselbe, deren Dachsparren und Dachziegel-Spähne auf dieser Seite schon glimmten, so wie die nächsten Dachziegel von der Höhe sprangen und herunter fielen. Die Pfarrwirthschafts-Gebäude sind im darauf folgenden Jahre 1792 vom Mauermeister Fiedler in Rent und Zimmermeister Haupt von Börlin wieder aufgebaut, und am 22. Mai 1793 von der Kirchen-Inspection übernommen worden. — 7.) Ao. 1805 am 6. Januar, als am Epiphaniestage, früh nach 6 Uhr, brannten durch Verwahrlosung des Pferdners Christoph Schmidt, auf der Wurzenener Seite, dessen Gut das jetzige Zieger'sche ist, und der beim Kasternlichte, ohngeachtet des Festes dieses Tages, vom Scheunenne hatte Getreide abtragen und aufheben lassen, sowohl dessen, als auch des Pferdners Kolditz sämtliche Gebäude, und des Pferdners Knöfel, jetzt Julius, Seitengebäude nieder, bei bedeutender Kälte und deshalb großem Wassermangel, und der festliche Vormittagsgottesdienst mußte unterbleiben, daher die Brandpredigt Sonntags darauf gehalten ward. Vielleicht hat gedachter Christoph Schmidt durch die bereits oben erwähnte Stiftung von 50 Thlrn. zum Baue einer neuen Sacristei jene Fahrlässigkeit einigermaßen wieder gut machen wollen. — 8.) Im Jahre 1807, am 28. April, Nachmittags um 4 Uhr, zündete bei plötzlich entstandem Gewitter, während dessen die meisten Leute noch auf dem Felde waren der Blitz beim Pferdner König in der so oft schon vom Feuer heimgesuchten Grimmaischen Gasse das Bohnhaus, wobei dessen sämtliche Gebäude und noch 10 meistens im Jahre 1792 schon durch Brand verunglückte Guts-Gehöfte, völlig niederbrannten, und zwar das Kahle'sche Pferdnergut, nebst den sehr gefährdeten Pfarrgebäuden, verschont blieb, aber das ao. 1791 stehen gebliebene Christian Schmidt'sche Gärtnerguts-Gehöfte mit verloren ging. Hierbei ist als traurige Bestätigung des Volkspruchs: „Ein Unglück kommt selten allein!“ zu bemerken, daß des wenige Jahre zuvor schon in Lipsitz bei Hubertusburg als dortiger Gutsbesitzer abgebrannten und von da anher gezogenen Pferdners König, nach hiesigen Brande, aufgebaute neue Scheune noch im nämlichen Jahre 1807 im Herbst, bei einem fürchterlichen Orkane dergestalt zusammenstürzte, daß sie ganz neu wieder erbaut werden mußte. — 9.) Im Jahre 1813 am 28. Juni, also am Tage vor dem Johannisfeste, früh 1/2 2 Uhr, brannte des Häuslers Janke, jetzt Schne's Erben gehöriges, Haus ab, und zwar durch Verwahrlosung, da Vater und Sohn vom Musikmachen — betrunken kurz vorher nach Hause gekommen waren, und das Licht dem Flache und Werrige zu nahe gebracht hatten. Hierbei war es ein großes Glück, daß kein Sturmwind Statt fand, da Rasch's Haus und mehrere Güter diesem damals abgebrannten Hause nahe stehen. — Seit dieser Zeit schlug wieder 2 Mal der Blitz ein, nämlich im J. 1816, am 21. Juli, nach einem ungemein schweülen Tage, des Nachts 3/4

auf 12 Uhr, in die Schulwohnung, ohne zu zünden, wo einae Dachsparren mit den Ziegeln zer schlagen und herunter geschleudert wurden, so wie zugleich Schwefelgeruch das ganze Haus erfüllte, — und dann im J. 1826, Dienstags den 25. Juli, früh gegen 5 Uhr, salug der Blitz, während eines sehr heftigen, zum Stücke aber mit vielem Regen verbundenen Gewitters, beim Gärtnergutsbesitzer Pöge in der Grimmaischen Gasse, dessen Gehöfte auf der Seite der Pfarrgebäude und von denselben das 2te ist, in die ganz horizontal heruntergehende Feueresse des auch zum Glücke mit Ziegeldach versehenen Wohnhauses ein, zersprengte die Esse an mehreren Stellen, und fuhr unten in der Küche, ohne das daselbst liegende Häufchen Anbreinholz zu zünden, in den Wohnstubenofen, dessen Rachen aus einander gerissen, und durch deren Risse die flammenden Blitzstrahlen, wie Feuerstücken, in die Stube eindringen und umherfliegen, auch die Scheiben des dem Ofen am nächsten befindlichen Stubensfensters von der Gewalt des Salugs zertrümmert wurden, so wie in denselben Augenblicken durch einen vom Blitze entstandenen Riß der in einer oberen Kammer durchgehenden Esse ein Feuerstrahl in diese Kammer kam, und einiges dabei gelegene Werrig anbrannte, welches jedoch bald, ehe es andere Gegenstände ergreifen konnte, gelöscht ward, und wobei Gott zu danken war, daß der Blitz weder in die nur mit Stroh gedeckte und mit der Heuernte, so wie mit dem größten Theile der bald vollendeten Kornernte dieses Jahres, angefüllte Scheune, noch in das auch bloß mit Stroh gedeckte Auszugsgedäude, geschlagen hatte. Ungemein viel elektrische Materie führte dieses Gewitter bei sich, und Schwefel- und Salpeter-Geruch erfüllte das ganze erwähnte Wohnhaus, — wobei es allerdings, in Berücksichtigung des oben mitgetheilten durch Blitzentzündung am 28. April 1807 entstandenen bedeutenden Brandunglücks und des vorhin gedachten am 21. Juli 1816 erfolgten und nicht gezündet habenden nächtlichen Blitz-Einschlagens in die Schulwohnung, höchst auffallend ist, daß der Blitz so oft nach der gar nicht etwa hoch liegenden und auch, außer der gleich vorn an der Ecke befindlichen Pfarrwohnung und Schenkscheune, keine hohen Gebäude enthaltend den Grimmaischen Gasse, und sogar jedes Mal nach der vorderen Hälfte derselben, sich ausschließlich hinneigt. — Zu gedenken ist hier auch der Verhütung eines Brandfrevels, indem am 2ten Bußtage des Jahres 1827 den 22. Juni, gegen Abend, beim Eingange in nurgenannte Gasse, zwischen dem Pfarrhofe und der Schenkscheune, ein mit ganz frischer Dinte auf ein aus einem Buche geschnittenes leeres Octavblatt geschriebener Brandbrief gefunden ward, dessen Handschrift und Züge weder vom Pfarrer, noch vom Schullehrer, zu erkennen oder zu errathen waren, bis die Dorfgerichtspersonen, auf Anrathen des Erstern, unverzüglich bei jedem Einwohner und Dienboten des ganzen Dorfs nach dem muthmaaslich mit gelbem Rande, den jenes die Grimmaische Gasse von dem an die Pfarrgebäude anstoßenden Gehöfte des damaligen Gärtnergutsbesitzers und Richters (der Grimmaischen Seite) Rähelov an mit Feueranlegung bedrohende Octavblatt, kaum erkennbar an 3 Seiten auch hatte, versehenen Buche, morein dieses Blatt vorn beim Titel oder hinten am Ende des Buchs mit den zackichten Schnitten genau passen würde, sorgfältig ausuchten, und wirklich Tags darauf bei dem lange zuvor ein Mal von gedachtem Richter durch einen verdienten Beweis beleidigten Dienstpurschen des auf der hinteren Hälfte derselben Gasse wohnenden Pferdners Geißler ein — Gesangbuch (!!!) fanden, das gelben Schnitt oder Rand hatte, und in welchem das leere Blatt vorn beim Titel nicht nur herausgeschnitten war, sondern auch eben jenes mit Branddrohung beschriebene Octavblatt mit seinen Zacken zu den Zacken im Buche selbst vollkommen paßte. Hierauf ward jener aus einem entfernten Dorfe, dessen Name dem Referenten entfallen ist, gebürtige noch ganz junge Dienstpursche so gleich arretirt, und nach baldigem Geständnisse der — unmittelbar nach dem Tags vorher von ihm noch besuchten Bußtags-Nachmittagsgottesdienste (!) geschriebenen Abfassung jenes Brandbriefs, den er freilich nun für eine bloße leere Drohung ausgab, von der höchsten Behörde zu zähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Strafe er auch erlitten, und bis jetzt glücklicher Weise sich nicht wieder in hiesige Gegend gewendet hat. — 10.) Im vorigen Jahre 1841 Sonnabends am 6. Novbr., Abends halb 9 Uhr, kam auf der nach der Hintermühle zu gelegenen Abtheilung der Wurzenener Gasse, in des Gärtnergutsbesitzers Brummer Wagen- und Holz-Schuppen, dessen Strohdach an das des Wohnhauses stieß und dasselbe augensichtlich ergriff, Feuer aus, welches in ganz kurzer Zeit nicht nur alle mit Stroh gedeckte Gebäude dieses Brummer'schen, und des dicht angrenzenden Gärtnergutsbesitzers Gottlob Döpfer, so wie des auf der anderen Seite anstoßenden Häuslers und Leinwebermeisters Winkler, sondern auch die 2 Jahre vorher erst ganz neu mit lauter starkem Eichenholze erbaute und mit Ziegeln gedeckte Scheune Brummers, welche lange widerstand, in Asche legte, wo glücklicher Weise Windstille Statt fand, aber ohngeachtet derselben die nur durch die enge nach Röhren, Wäldgen und Sachsendorf führende Straße vom hoch auflodernden Döpfer'schen Wohnhause getrennt und sämtlich mit Stroh gedeckten Gebäude des Pferdnergutsbesitzers und Gerichtschöppens Schreier so sehr und auch lange von Gefahr bedroht waren, daß fast alle Lösch- und Abwehr-Maasregeln sich dieser Seite zuwenden mußten, weil höchst wahrscheinlich beim Anbrennen dieser Schreier'schen Gebäude die ganze obere Abtheilung der Wurzenener Gasse auf beiden Seiten, wegen der leider! meistens nur Strohdach habenden Gebäude und wegen der durchgängig noch ziemlich vollen Scheunen und Heubdden, ein schrecklicher Raub der Flammen geworden sein würde, weshalb die obgleich schnell genug herbei geeilte Hülfe von der Stadt Wurzen und den benachbarten Dorfschaften doch für Brummer's neue Scheune, die von der sie umzingelnden Flammengluth und von ihren heiß gewordenen Dachziegeln anbrannte, zu spät kam, aber die große Gefahr sowohl von Schreier's Gebäuden, als auch von der Döpfer's brennendem Wohnhause gegenüber stehenden und zum Glücke mit Ziegeln gedeckten Schmiede und deren auch so gedeckter Scheune, kräftig abwehrte. Zwar hielt man fast allgemein dieses Brandunglück für angelegt, und man hatte auch Verdacht auf Jemanden hier im Dorfe selbst; jedoch in Ermangelung des Beweises und Geständnisses ergab sich aus der angestellten gerichtlichen Untersuchung kein näherer Aufschluß! — — — 11.) Schon wieder im gegenwärtigen J. 1842, Montags am 7. Febr., gegen Mitternacht, halb 12 Uhr schreckte Nothruf und Glockengeläute die Bewohner unsres Kirchdorfs aus dem ersten festen Schlummer, als